

Mehr durch dieses Wort als durch die damit verbundenen Zeichen verstand Freitag die Meinung seines Herrn und äußerte seine Zufriedenheit darüber indem er das Wort „Kajita“ einigemal mit lauter Stimme wiederholte und dabei auf Robinson wies und sich von neuem ihm zu Füßen warf. Ja, um zu zeigen, daß er recht gut wisse, wieviel die königliche Gewalt zu bedeuten habe, ergriff er den Spieß, gab ihn seinem Herrn in die Hand und setzte die Spitze der Waffe sich selbst auf die Brust, um dadurch anzuzeigen, daß sein Leib und Leben in Robinsons Macht lägen. Dieser reichte ihm hierauf zum Zeichen seiner königlichen Huld freundschaftlich die Hand und befahl ihm, sich zu lagern, um die Abendmahlzeit mit ihm einzunehmen. Freitag gehorchte, doch so, daß er sich zu seines Herrn Füßen auf den flachen Boden niederließ, während Robinson auf einer Grasbank saß.

Nach alle dem, was beide an diesem Tage ausgestanden hatten, sehnten sie sich nun nach Schlaf und Ruhe. Robinson gebot daher seinem Schützling, zu Bett zu gehen; er selbst that dasselbe. Doch vergaß er nicht, bevor er sich niederlegte, Gott für die Abwendung der Gefahren des Tages und für die Zuführung eines menschlichen Gehilfen aus vollem Herzen zu danken.

Achtes Capitel.

Das erste, was Robinson mit seinem Freitag am andern Morgen vornahm, war ein Gang nach der Stelle, wo die Wilden am Tage vorher ihre unmenschliche Siegesmahlzeit gehalten hatten.

Als sie bei der Feuerstelle ankamen, bot sich ihnen ein grauen-
erregender Anblick. Überall lagen Knochen und halbzernagte Fleisch-
stücke von Menschen, und an verschiedenen Stellen war der Boden
mit Blut gefärbt. Robinson mußte schauernd seine Augen davon
abwenden, während es auf seinen Begleiter keinen besonderen Ein-
druck machte. Dieser gab ihm zu verstehen, daß vier Gefangene nach
der Insel gebracht und drei davon gefressen wären, welches Schicksal